

konzentrierten Schönheitsschlafes hinter sich zu haben. Kaum geschminkt sitzt sie in einem Düsseldorfer Früh-Café, trinkt eine Schale Milchkaffee und sieht dabei eher so aus, als müßte sie um zehn auf einem Foto-Shooting für die kommende Sommerkollektion von H&M antanzen. Natürlich legt sie auch mal zu branchenüblichen (Nacht-)Zeiten auf, aber in den letzten Monaten hat sie mehr und mehr Gefallen am Frühstück-Raven gefunden: »Zu der Tageszeit kommt mein Stil am besten



MISS YETTI

- ▶ Henrietta Schmidt-Oest ist nicht unbedingt ein Name, unter dem man als DJane Karriere machen
- ▶ kann. Henrietta, die vor drei Jahren urplötzlich Gefallen daran fand, aus diversen Vinyl-Maxis einen eigenen Sound zusammenzumischen, besann sich auf den Spitznamen, mit dem sie seit ihrer Kind-
- ▶ heit von ihrer Mutter gerufen wurde – Yetti. Inzwischen moderierte die schockblonde 23jährige einige TV-Reportagen für »Cult« (Kabel 1) und wird mit ihrem progressiven, sehr eigenwilligen Acid-Techno-
- ▶ Sound bundesweit gebucht (ab ca. 1.500 Mark über: 0171-728 40 86). Trotz des Erfolges konzentriert sich Henrietta im Zweifelsfall lieber auf ihr Psychologiestudium in Berlin, denn sie ist im Grunde
- ▶ ein ernsthafter Mensch: »Die meisten DJs sind eher introvertierte Typen. Musik ist für uns einfach ein gutes Ventil. Jemand, der damit rumprahlt, kann man auch nicht sehr ernst nehmen.«

an – etwas langsamer und vom Sound her ziemlich weggeschossen.« Yetti schießt sich einen zweiten Jägermeister zum Kaffee weg (»Dann halte ich das alles viel besser aus«), streicht mit beiden Händen die weißblonde Schockmähne nach hinten und erinnert sich, wie schnell das alles bei ihr gegangen ist: »Bis vor zwei Jahren hatte ich noch nie für andere Leute aufgelegt, noch nicht mal auf Klassenfeten. Bis dann bei mir in der Straße gegenüber ein Plattenladen eröffnet hat – ein Fachgeschäft für Dance-Maxis. Ich habe wochenlang in diesen Plattenrumgewühlt und fand es total faszinierend, daß man diese Musik auch selber mixen kann. Dann habe ich mir das nötige Equipment gekauft.



Peter von Stahl

ein kleines Mischpult und zwei Plattenspieler.« Von ihren privaten Mix-Übungen machte sie »ein kleines Tape und gab es einer Veranstaltungsagentur. Die luden mich zu einem Rave ein, bei dem zufällig ein Schreiber der Zeitung

RAVELINE vorbeikam. Er interviewte mich für ein Frauen-Special, das sie gerade in der Woche hatten.«

Mittlerweile ist sie mit ihrer gewagten Mischung aus progressivem House, jugendlicher Unbekümmertheit, experimentellen Techno-Tracks und jenem selbstverständlich-federnden Eigensinn, wie ihn sich nur die hübschesten unter den grellblonden Anfangszwanzigern erlauben können, verdammt weit gekommen: Sie hat so viele Buchungsanfragen, daß sie die Jobs kaum mehr mit dem Psychologiestudium in Berlin vereinbaren kann. Ein Thema, bei dem sich schnell zeigt, wie berechnend ein vorgeblich-naives Kindergesicht eingesetzt werden kann: »Solange ich es nebenbei mache, brauche ich das ja auch nicht so ernst zu nehmen. Wenn es nicht funktionieren würde, habe ich immer noch mein Studium.« Jetzt fallen auch die Augenbrauen einen halben Millimeter in Richtung jener Ernsthaftigkeit, mit der Henrietta ihr Leben in den Griff bekommen will: »Ich komme viel rum und lerne viele Leute kennen. Aber ich will das nicht mein Leben lang machen. Sich immer die Nächte um die Ohren schlagen und von Party zu Party ziehen – das kann man nicht auf Dauer machen. Ich suche mir schon jetzt immer genauer aus, was ich mache.«

Immer genauer analysiert sie auch ihre eigene Karriere als DJane: »Zunächst wirst du in dieser Szene als Frau sicher schneller bekannt, kommst schneller hoch«, erkennt sie nach zwei Tassen Kaffee

und drei Jägermeistern auf der Fahrt durch das sonntagsmorgendlich verschlafene Düsseldorf an. »Aber dann muß man sich behaupten, und viel stärker darum kämpfen, diesen Status auch zu behalten.« Und

man muß wohl auch lernen, selbst derbe

Rückschläge einzustecken: Bei der Ankunft vor dem Club ist es verdächtig still, kein Laut berührt die schneidende kalte Dezemberluft. Die Club-Tür ist verrammelt, kein Mensch weit und breit. Henrietta fuchtelte aufgebracht mit ihrem Handy herum.

20 Minuten und 13 Mark D2-Gebühren später ist sie schlauer:

Vorgestern war die Location nach einer Drogenrazzia von der Polizei bis auf weiteres dichtgemacht worden. Miss Yetti läßt sich nicht beirren – sie liebt ihren Job. Und dessen Nebenfunktion als Feldversuchsfeld für ihre psychologischen Studien: »An dem Studium finde ich faszinierend«, haucht sie in den inzwischen aufziehenden Eisnebel, »daß man lernt, wie leicht man Menschen beeinflussen kann. Das spüre ich ja auch beim Auflegen – wenn ich den Punkt



Peter von Stahl

HEIKE RICHTER

- ▶ Wenn Freitagnacht in dem winzigen Hamburger-Kiez-Schuppen »EDK« die Stimmung des vor-
- ▶ wiegend homosexuellen Tanz-Publikums regelmäßig explodiert, liegt das vor allem an dem kom-
- ▶ promißlos harten House-Beat, den Heike Richter auf der mit zwei riesigen Engelsflügeln in de-
- ▶ rierten DJ-Kanzel zusammenmixt. Heike ist schon 30 und fühlt sich ab und zu in diversen
- ▶ Groß-Diskos der Republik auflegt, schon mal »wie die Mami am Pult«. Nach zehn Jahren getreuer
- ▶ Anhängerschaft für Punk und US-Hardcore entdeckte sie Anfang der 90er die Dance-Szene als neuen
- ▶ Hort der Subversion und Vielfalt. Tagüber arbeitet sie in der Dance-Abteilung eines Plattenmul-
- ▶ tis. Dort ist ihre Stimme von besonderem Gewicht, weil sie in ihrem nächtlichen Nebenjob real-
- ▶ istische Fronterfahrungen einfährt. (Ab ca. 1.000 Mark Gage über: House-Frau, 030-23 05 12)

